

Literatur:

Müller, Uwe, Stadtarchiv und Stadtbibliothek Schweinfurt: Stadtbibliothek, in: Fabian, Bernhard (Hg.), Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 13, Bayern SZ, Hildesheim, Zürich, New York 1997, S. 27–39

Müller, Uwe, Die wissenschaftliche Stadtbibliothek im Stadtarchiv Schweinfurt, in: Bibliotheksforum Bayern, Jahrgang 25 (1997) 2. „Bibliotheken in Archiven“, S. 209–219

bausch: Franken.doc vom 27.01.1998

Müller, Uwe, Zur Geschichte der Bibliothek des Gründers der Leopoldina Johann Laurentius

Bausch, in: Schweinfurter Mainleite, Nr. III 1996, S. 23–29

Die Ausstellung wird gezeigt in der Bibliothek Otto Schäfer – Museum für Buchdruck, Graphik, Kunsthandwerk – Judithstr. 16, 97422 Schweinfurt, Tel. 09721/3985 und Fax 09721/3984

Öffnungszeiten:

8. März 1998 – 28. Juni 1998.

Dienstag bis Freitag, 14.00–17.00 Uhr;

Samstag und Sonntag, 10.00–13.00 und

14.00–17.00 Uhr

Am 10. und 13. April, 1. Mai und 1. Juni geschlossen

Ingrid Jenderko

Zwei neue Kunstwerke im Aschaffener Stiftsmuseum

Glückliche Zufälle haben dem Stiftsmuseum zwei bedeutende Kunstwerke beschert, die in die Schausammlung, dem Barockraum und dem Gemäldezimmer, integriert werden konnten.

Es handelt sich zum einen um eine lebensgroße barocke Madonna (Lindenholz, H.: 172 cm, Inv.-Nr. 2/97), die bis vor eineinhalb Jahren weitgehend unbemerkt hoch oben im Giebel des alten Aschaffener Krankenhauses stand. Unmittelbar vor dem Abriß des Baues konnte die Skulptur geborgen und in die Museumswerkstatt gebracht werden.

Da die Madonna über 100 Jahre lang kaum geschützt in der Giebelnische Wind, Wetter und Tauben ausgesetzt war, war die ehemals farbig gefaßte Figur ziemlich mitgenommen. Aber trotz aller Schäden war die ausgesprochen gute künstlerische Qualität unverkennbar. So konnte rasch die Versicherungskammer Bayern für eine finanzielle Unterstützung der Konservierungsmaßnahmen gewonnen werden – zumal zum damaligen Zeitpunkt, Ende 1996, aktuelle Kontakte zur Versicherungskammer aufgrund der Mitarbeit

der Museumsleitung am Kalender „Kostbarkeiten aus der Region Aschaffenburg und Miltenberg“ gegeben waren, die wiederum auf eine Initiative von Herrn Direktor Beck, Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau, zurückgingen.

Nach dem engagierten Einsatz für die „Aschaffener Tafel“ ist die unkonventionelle, großzügige Hilfe bei der Rettung der „Krankenhaus-Madonna“ nun wiederum ein Anlaß zu großem Dank der Museumsleitung an die Sparkasse-Finanzgruppe, der auch die Versicherungskammer Bayern angehört. Restauriert wurde die Madonna durch Frau Christina Schaaf, Atelier Peter R. Pracher, Würzburg, und den Museumsrestaurator Franz Schwendner. Zwar konnte die ursprüngliche Herkunft der um 1720 entstandenen Skulptur noch nicht geklärt werden, aber aufgrund der „kunsthistorischen Verwandtschaft“ im Mainzer Landesmuseum läßt sie sich eindeutig der Bildhauer-Werkstatt des Franz Matthias Hiernle (geb. 1677 in Landshut, gest. 1732 in Mainz) zuschreiben, der in den Diensten des Kurfürsten Lothar

Madonna vom alten Aschaffener Krankenhaus, um 1720, Werkstatt des Franz Matthias Hiernle (geb. 1677 in Landshut, gest. 1732 in Mainz). Lindenholz mit Resten alter Fassung, H.: 172 cm, Inv.-Nr. 2/97.

Fundzustand: November 1996

Foto: Stiftsmuseum der Stadt Aschaffenburg

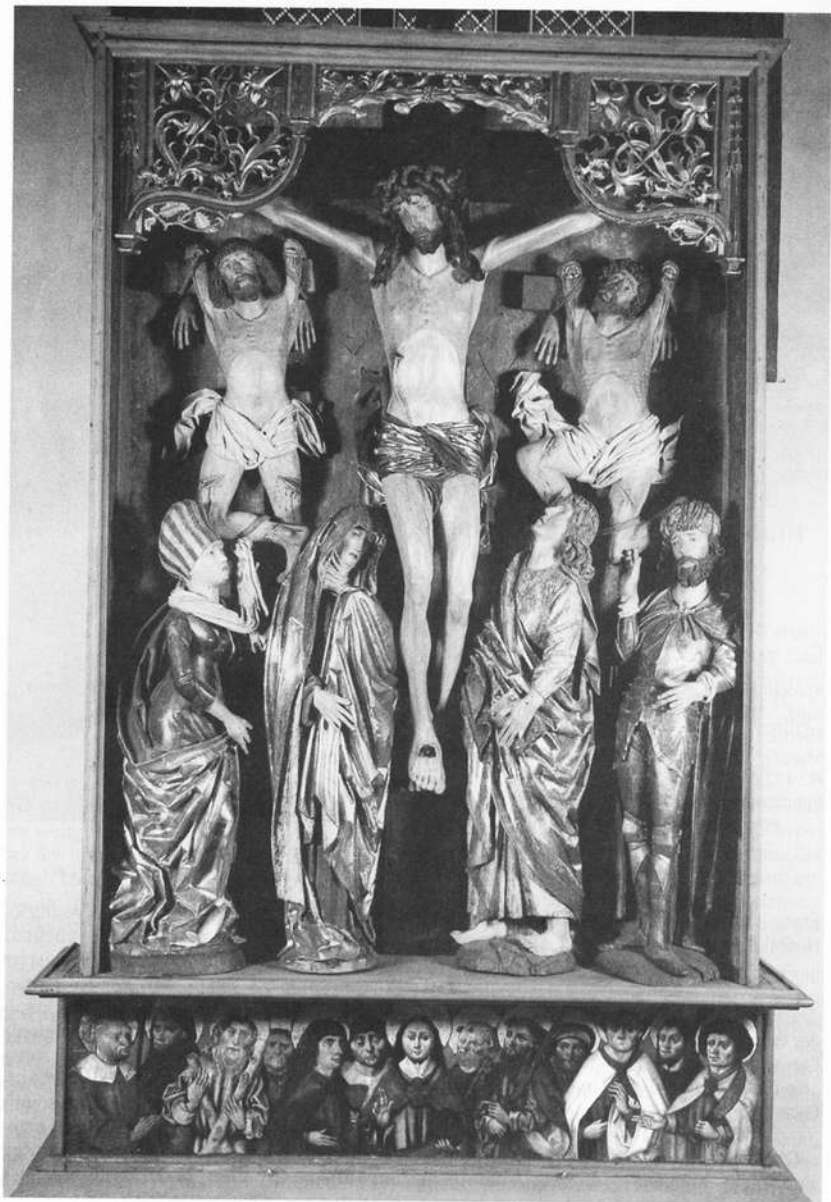


Franz von Schönborn stand und 1705 zum Hofbildhauer ernannt worden war.

Die zweite „Neuigkeit“ ist der höchst eindrucksvolle spätgotische Altar (um 1500) aus der evangelischen Kirche in Kreuzwertheim, der während der Renovierung der Kirche, also für etwa zwei Jahre, im Stiftsmuseum zu Gast ist.

Der Altarschrein – Flügel und Gesprenge sind nicht erhalten – umfaßt eine dicht gedrängte Kreuzigungsszene, die um die zentrale Gestalt Christi komponiert ist. Die

gemalte Predella zeigt Christus als Welterlöser im Kreis der Apostel. Auch die ehemals das Gesprenge bekrönende Marienfigur ist im Stiftsmuseum zu sehen. Mit der Restaurierung des Altars im Landesamt für Denkmalpflege München 1974–1976 trat die originale farbige Fassung der Skulpturen wieder zutage. Der Betrachter wird nun – bei der Aufstellung im Gemälde- und Skulpturenraum des Stiftsmuseums – unmittelbar mit der zum Teil drastisch naturalistischen Darstellungsweise aus der Zeit um 1500 konfrontiert, in der modische, also gut datierbare Kostüme neben zeitlos „antikisierenden“ Gewändern stehen.



Altar aus der evangelischen Pfarrkirche Kreuzwertheim um 1500 Foto: Stiftsmuseum Aschaffenburg

Neuentdecktes Riemenschneider-Kruzifix aus der St. Leokirche in Bibra/Thüringen

Derzeit im Mainfränkischen Museum Würzburg zu sehen.

Die Entdeckung

Es ist seit langem bekannt, daß sich in der St. Leokirche in Bibra mit dem Grabstein des Johannes von Bibra, den Kirchenväterreliefs vom Hochalter sowie den Bildwerken vom Apostel- und Verkündigungsalter Arbeiten aus der Werkstatt und Schule Riemenschneiders vom Beginn des 16. Jahrhunderts befinden. Bei einem gemeinsamen Besuch des Gotteshauses wurden Konservator W. Wiegand vom Museum Meiningen, Schloß Elisabethenburg, und der ehemalige Museumsdirektor des Mainfränkischen Museums, Dr. Hanswernfried Muth, auf ein Kruzifix aufmerksam, das bislang unbeachtet auf dem Altartisch stand. Es erinnerte beide an die Arbeiten des Würzburger Bildhauers Tilman Riemenschneider. Herr Dr. Muth setzte sich für die Restaurierung dieses Werkes ein und trieb bei der Würzburger Herrengesellschaft Colonne die notwendigen Gelder auf, so daß das Stück seit Oktober letzten Jahres im Atelier Peter R. Pracher in Würzburg in Absprache mit dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege restauriert werden konnte. Die jetzt abgeschlossene Restaurierung offenbart eine kleine Sensation: Unter einer dicken Schmutzschicht kam eine weitgehend erhaltene, aufwendige Fassung zum Vorschein, die die hohe schnitzerische Qualität des Stückes noch unterstützt. Die enge Verwandtschaft zu den Kruzifixen von Tilman Riemenschneider ist nun klar erkennbar.

Riemenschneider oder nicht?

Dem gestreckten Corpus aus Bibra ist eindeutig die Formensprache Riemenschneiders eigen: Der zu seiner rechten Seite geneigte Kopf, die leicht durchhängenden Arme, der lange Körper mit der deutlich eingezogenen



Kruzifix aus der St. Leokirche in Bibra. Werkstatt Tilman Riemenschneider um 1500

Foto: Restaurieratelier Peter R. Pracher

Taille, das tief heruntergerutschte, vor dem Körper einfach geknotete Lententuch und die dünnen, in den Knien leicht geneigten Beine mit übereinandergelegten Füßen – all das kehrt bei den Riemenschneider zugeschriebenen Kruzifixen wieder. Auch die hohe Qualität der schnitzerischen Bearbeitung, die in der sanften Modellierung des Brustkorbes, einer kraftvollen Rückenanlage und der feinen Bearbeitung von Gesicht und Haaren deutlich zutage tritt, läßt sofort an Riemenschneider denken. Es sind nur Details, die den Bibrer Kruzifix etwas von den bekannten Riemenschneider Kruzifixen in Steinach, Eisingen oder Detwang abrücken: Die Augen haben zwar die typische mandelförmige Form, sind aber an den inneren Augenwin-